

**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 6 (1965)  
**Heft:** 15  
  
**Vorwort:** Der erste Feind : die Konkurrenz  
**Autor:** Brügger, Christian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

6. Jahrgang, Nr. 15

Erscheint alle zwei Wochen

BERN, 20. Juli 1965

## Der erste Feind — die Konkurrenz

Der Fall Algerien stellt keine Aktualität mehr dar. Man hat die Ereignisse um den Sturz Ben Bellas ausführlich besprochen und wendet nun sein Interesse andern Dingen zu; an kritischen Situationen herrscht ja wahrhaftig kein Mangel.

Das Geschehen hat dort tatsächlich einen gewissen Abschluss gefunden, unsicher genug, wie es politische Entwicklungen dieser Art im allgemeinen sind, und erst recht in der «dritten Welt», aber als Abschnitt der zeitgenössischen Geschichte doch leidlich erkennbar. Aus den Ereignissen sind allenfalls noch Vorgänge geworden, die keine Wellen mehr werfen. Zudem ist dem politisch sozusagen extrovertierten Regime Ben Bellas ein Regime gefolgt, das sich vorwiegend mit Innenpolitik abgibt und sich hütet, sich weltpolitisch zu exponieren.

Und seltsamerweise wird Algerien gerade zu diesem Zeitpunkt nationaler Selbstbezogenheit und internationaler Zurückhaltung

zu einem Krisenfaktor weltpolitischer Beziehungen. Wir meinen das sino-sowjetische Verhältnis mit allen seinen Mit- und Nebenerscheinungen. Der algerische Fall offenbart indirekt, aber in äusserst aufschlussreicher Art, wie erstaunlich stark die Spannungen zwischen Moskau und Peking bereits als Faktoren aussenpolitischen Verhaltens wirksam sind. So stark, dass eine kommunistische Grossmacht bereits in einem Entwicklungsland lieber eine antikommunistische Regierung im Sattel sieht als ein kommunistenfreundliches, aber der Konkurrenz zugeneigtes Regime.

Natürlich lässt sich das nicht mit dem Gewicht einer formell erklärten politischen Doktrin beweisen. Aber die Indizien, auf die man angewiesen bleibt, wirken recht schlüssig.

Freilich mag es schon übertrieben scheinen, den Staatsstreich in Algerien kurz und bündig als antikommunistisch hinzustellen. Der Revolutionsrat Boumediennes selbst hat sich nicht für oder gegen die kommunistische Ideologie bekannt, ja hat sogar den Umsturz unter anderem mit der Notwendigkeit begründet, Algerien aus dem «west-östlichen Spannungsfeld» herauszuhalten.

Immerhin ist es nicht nur zu Verhaftungen und Ausweisungen von Kommunisten gekommen, sondern auch zu einer angesagten Feindseligkeit gegenüber jenen KP-Angehörigen, welche im Interesse von Drittstaaten wirken sollten, praktisch also gerade gegen jene, welche für die Politik kommunistischer Mächte interessant sind. Auch ganz allgemein hat der Wechsel in Algerien viele Charakterzüge dessen aufgewiesen, was man im kommunistischen Sprachgebrauch als «Konterrevolution» bezeichnet. Und dann wurde ja tatsächlich das algerische Geschehen von einem Teil der kommunistischen Welt als «reaktionär», wenn nicht als «gegenrevolutionär» bezeichnet. Und auch das ist wichtig, weil ja nicht nur der objektive Tatbestand zählt, wenn es um die Frage von Auswirkungen geht, sondern auch die Reaktion an diesem und jenem Ort. Und da hat sich gezeigt, dass die kommunistischen

Parteien, die mehr oder weniger dem Moskauer Lager verpflichtet sind oder eine im sino-sowjetischen Konflikt neutrale Stellung einnehmen, das Regime Boumediennes als verdächtig bis feindlich betrachten. Und die halbwegs antikommunistischen Tatsachen in Algerien geben ihnen offensichtlich nicht unrecht.

Aber diesem durchwegs begreiflichen Verhalten steht die Stellungnahme Pekings gegenüber. China versteift sich darauf, Algerien weiterhin als revolutionäres Zentrum der dritten Welt anzuerkennen, auf die Gefahr hin, von seinen andern «revolutionär» gesinnten Partnern in Afrika isoliert zu werden. China fragt nicht darnach, ob in Algerien Kommunisten verfolgt werden, sondern nur darnach, um welche Kommunisten es sich handelt. Dabei hat sich Boumedienne gar nicht etwa prochinesisch gebärdet. Aber antisowjetisch genug, um die Billigung Chinas zu finden.

Wie schon oft, sind die Freunde Pekings noch viel deutlicher geworden. Die anti-sowjetische «Grippa-Gruppe» der belgischen Kommunisten hat in ihrem Organ «La Voix du Peuple» ihre Solidarität mit Boumedienne genau so weit erklärt, als es gegen die Moskower geht. Algerien sei zwar möglicherweise in Gefahr, vom amerikanischen Imperialismus irreführt zu werden, aber Hauptsache sei, dass es mit dem «Revisionismus» gebrochen habe.

Hier kommen wir also zur extremen Konsequenz, dass eine «chinesische» Partei eher bereit ist, potentielle Amerikafreundlichkeit als Sowjetfreundlichkeit zu verzeihen. Das wirkt paradox bis zur Unglaublichkeit, gehört aber zu den Rätseln, welche die kommunistische «Weltbewegung» heute in sich birgt.

Christian Brügger



Zu unserem Beitrag auf Seite 10: Englischsprachige Propagandadienste der Sowjetunion in Indien.

### In dieser Nummer

Revisionismus extrem . . . . .	2/3
Dinar und Dollar . . . . .	4
Moskauer Sommer 1964 . . . . .	5-8
Das Ausland lockt . . . . .	9
Peter Sagers Indien-Bericht . . . . .	10
Der Kommentar . . . . .	11
Krokodiliges . . . . .	12